

Die Bürgerinitiative WINDPARK-ADe
informiert zum geplanten Industriewindpark
zwischen Ahlum, Apelstedt, Dettum und Volzum

Einleitung:

Im Zuge des von der Bundesregierung beschlossenen Ausstiegs aus der Atomenergie scheint es z. Zt. so, als wenn jedes Bundesland, jede Region seine eigene Energiewende plant.

Auch der ZGB (Zweckverband Großraum Braunschweig) verfolgt dieses Ziel und will mit der Änderung des RROP (Regionales Raumordnungsprogramm) Flächen für die Aufstellung von WEA (Windenergie-Anlagen) ausweisen. Eine potentielle Fläche liegt, mit einem Abstand von 1000 m zur Wohnbebauung zwischen den Ortschaften Ahlum, Apelstedt, Dettum und Volzum. Hier könnten bis zu 30 Windräder aufgestellt werden, die eine (Mindest-)Höhe von 185 m haben sollen.

„[...] Wenn die Bundesländer an ihren Windenergieplänen wie bisher festhielten, gebe es 2020 fast doppelt so viel Onshore-Windstrom, wie zum Erreichen der Ausbauziele benötigt werde, betonte Manuel Frondel vom Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung [...]“

BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG am 03.11.2012

Die Energiewende kann nach Meinung vieler Fachleute nur gelingen, wenn sie bundesweit koordiniert wird. Mit regionalen Schnellschüssen, wie z. B. der Ausweisung einer Fläche zwischen Ahlum und Dettum, werden nur wirtschaftliche Interessen Einzelner, nicht aber nachhaltige Energieversorgungsziele verfolgt.

Die Bürgerinitiative WINDPARK-ADe spricht sich ausdrücklich für die Umsetzung der Energiewende aus. Auch die Windenergie ist ein Baustein dabei. Allerdings müssen ausreichend Abstände zwischen Windrädern und Wohnbebauung eingehalten werden, damit keinerlei Gesundheitsgefahren für Anwohner, durch z. B. tieffrequenten Schall, bestehen.

Die Hauptargumente der **Bürgerinitiative WINDPARK-ADe** gegen die Errichtung eines Windparks zwischen Ahlum, Apelstedt, Dettum und Volzum entnehmen Sie diesem Infoblatt.

Stand November 2012

Gefährdung durch tieffrequenten Schall:

Moderne Windkraftanlagen laufen relativ ruhig. Getriebe und andere technische Teile der Windkraftanlagen wurden soweit optimiert, dass (zumindest in der ersten Zeit) kaum hörbare Schallemissionen von den Anlageteilen ausgehen.

Zu hören bleibt jedoch ein pulsartiges Rauschen. Dieses entsteht, wenn ein Flügel den Turm des Windrades passiert. In diesem Moment entsteht durch Verwirbelungen und Unterdruck eine Schallwelle. Diese ist z. T. hörbar (Rauschen) aber in erster Linie als „Schalldruckwelle“ nicht hörbar, da sich die Frequenz der Welle im Bereich unter 20 Hz befindet. Die Schallwellen mehrerer Windräder können sich addieren.

„[...] Es ist dieses Geräusch, ein „Wupp-wupp-wupp“, so beschreibt es Reichardts Mann, der sich neben seiner Frau aufstellt, „dieses Monotone, immer wenn der Flügel den Mast passiert“. Bei Windstärke eins klinge es wie eine Autobahn, sagt Jutta Reichardt. Bei Windstärke zwei wie eine schleudernde Waschmaschine. Und ab drei Windstärken gleiche der Lärm dem einer Heupresse. „Ein schlagendes, stampfendes Geräusch.“ Dann sei da noch der Infraschall; Frequenzen, die nicht hörbar, aber dennoch spürbar seien. Vibrationen, die sie nicht schlafen lassen. Vogelarten, die ausbleiben. Schatten, die durch die Zimmer zucken, als hätte die Welt einen Wackelkontakt. „Das hier ist kein Zuhause mehr“, sagt sie. [...]“

SPIEGEL, Ausgabe 27/2011

„Die Energiewende verwischt ideologische Grenzen“ von Dialika Krahe

Dass Schallwellen nicht nur störend sind, sondern krank machen können, ist wissenschaftlich erwiesen! Im Bereich von 20 Hz bis etwa 60 Hz (tieffrequenter Schall) klagen Betroffene oft über ein im Kopf auftretendes Dröhn-, Schwingungs- oder Druckgefühl, das nur bedingt von der Lautstärke abhängig ist und bei stationären Geräuschmissionen zu starken Belästigungen führt.

Im Bereich unter 20 Hz (Infraschall) besteht keine ausgeprägte Hörempfindung mehr. Jedoch können Frequenzen bis hinunter zu etwa 1 Hz wahrgenommen werden. Menschen nehmen das überwiegend als Pulsationen und Körperresonanzen wahr. Die Betroffenen spüren Ohrendruck, und klagen vielfach über

Unsicherheits- und Angstgefühle. Als spezielle Wirkung ist die Herabsetzung der Atemfrequenz bekannt.

„[...] Der Übergang von den „nur“ als belästigend bis zu den als krankmachend (gesundheitsschädlich) einzustufenden Lärmpegeln ist entsprechend fließend. Im Sinne des vorsorgeorientierten umweltbezogenen Gesundheitsschutzes erscheint es deshalb – zumindest in Zweifelsfällen - zweckmäßig, sich bei der Betrachtung gesundheitlicher Effekte durch Lärm an den in der Präambel der Verfassung der Weltgesundheitsorganisation vom 22.07.1946 weit gefassten Gesundheitsbegriff zu orientieren. Hiernach bezeichnet Gesundheit „ ... einen Zustand völligen Wohlbefindens im physischen, mentalen und sozialen Bereich und nicht nur die Abwesenheit von Krankheit oder Schwäche ...“ [...]“

*„Leitfaden Wohnumfeld- und Freizeitlärm“ vom 25.06.2010
LÄNDERARBEITSGRUPPE UMWELTBEZOGENER GESUNDHEITSSCHUTZ (LAUG)*

Für die Genehmigung von Windrädern wird unter anderem die DIN 45680:1997-03 herangezogen. Diese Norm wird aktuell dahingehend überarbeitet, dass in Zukunft tieffrequenter Schall stärker berücksichtigt wird. Auf Basis dieser Entwurfsfassung der DIN (E) 45680:2011-08 hat die **Bürgerinitiative WINDPARK-ADe** eine Berechnung auf der Grundlage von Messwerten eines tatsächlich existierenden Windparks durchgeführt, um die erforderlichen Abstände zwischen Wohnbebauung und Windrädern zu prüfen.

Das Fazit dieser Berechnung lautet: Ein Abstand von 1.000 m zwischen dem Windpark und den umliegenden Ortschaften ist bei weitem nicht ausreichend, um annähernd den Anforderungen der überarbeiteten DIN (E) 45680:2011-08 zu genügen!

Die **Bürgerinitiative WINDPARK-ADe** fordert daher, die Gesundheitsgefahren durch tieffrequenten Schall, der von Windrädern ausgeht, ernst zu nehmen und wissenschaftlich abzuklären! Nach heutigem Stand der Technik veraltete DIN-Normen und Zulassungskriterien sind vor dem Hintergrund der immer größer und leistungsstärker werdenden Windkraftanlagen nicht zu akzeptieren.

Die Abstände zwischen Windrädern und der Wohnbebauung müssen so dimensioniert werden, dass eine Gefährdung der Anwohner ohne „wenn und aber“ auszuschließen ist!

Atommülllager ASSE:

Der Umstieg auf „Erneuerbare Energien“ steht im direkten Zusammenhang mit dem Ausstieg aus der Atomenergie. Und gerade den Menschen in unserer Region werden die Folgen der Atomkraft durch den ASSE-Schacht vor der eigenen Haustür auf beängstigende Weise täglich von neuem vor Augen geführt.

Bis heute ist die Problematik um den Atommüll in der ASSE noch ungeklärt. Ob und wie die schadhafte Fässer jemals aus dem Bergwerk kommen, ist bis heute ungeklärt.

Und wenn der Atommüll aus dem Bergwerk geholt wird, so werden die Menschen rund um die Asse noch über viele Jahre mit den Gefahren leben müssen. Ein Zwischenlager muss gebaut werden und der Atommüll muss abtransportiert werden...

„[...] Die Gemeinden Vahlberg, Dettum, Wittmar, Denkte und Remlingen sind als Asse-Anlieger am meisten betroffen [...]“.

Petra Riedel (Bürgermeisterin Samtgemeinde Sickte)

BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG 11.04.2012

Die **Bürgerinitiative WINDPARK-ADE** stellt klar, dass sie für eine Lösung der ASSE-Problematik ohne Kompromisse ist. Auch liegt es uns fern, dieses äußerst problematische Thema um die Rückholung des Atommülls aus der Asse herunterzuspielen oder mit der Thematik um den geplanten Windpark „zu vermengen“.

Die **Bürgerinitiative WINDPARK-ADE** fordert jedoch, dass die Ängste und Sorgen der Menschen ernst genommen werden. Atommülllager und Industriewindpark stellen für viele Bewohner eine unzumutbare Doppelbelastung dar! Dieses gilt sowohl für die Sorge um die eigene Gesundheit als auch die Sorge über die finanzielle Abwertung von Eigentum bzw. Grundbesitz.

Die **Bürgerinitiative WINDPARK-ADE** fordert eine wissenschaftliche Bestätigung, wonach die Geologie bzw. Stabilität des „Bergwerks ASSE“ durch vom geplanten Windpark ausgehende Vibrationen bzw. Verdichtungen im Erdreich nicht gefährdet wird. Es wird in diesem Zusammenhang immer wieder auf den Windpark bei Remlingen verwiesen, der der Schachanlage noch näher ist als der geplante Windpark bei Ahlum-Dettum. Fakt ist jedoch, dass die Stabilität des Bergwerkes stetig ab- und der Wassereintritt im Bergwerk stetig zunimmt. Dieses muss Ursachen haben, die es gilt, aufzuklären.

Landschaftsbild:

Ein Industriewindpark zwischen Ahlum und Dettum wird das Landschaftsbild der „Toskana des Nordens“ nachhaltig verändern. In der weiten, trichterartigen Ebene zwischen Asse und Elm werden die 185 m hohen Windräder den Landschaftseindruck weit sichtbar beherrschen.

„[...] Zum Erhalt und zur Entwicklung der Wohn- und Lebensqualität sollen insbesondere die Erholungsbereiche im Umland der Ober- und Mittelzentren sowie in Bereichen mit hoher Siedlungstätigkeit gesichert werden.[...]“.

Auszug aus dem RROP 2008 „Erholung und Tourismus“

Im Gutachten des ZGB zum Thema „Landschaftsbild und Windenergieanlagen“ aus dem Jahr 1997 heißt es u.a. : „[...] Somit wird für den Dorm, den Elm, die Asse, den Heeseberg, den Oderwald und den Salzgitter-Höhenzug eine hohe Empfindlichkeit des Landschaftsbildes bezüglich der Aufstellung von WEA festgestellt. **Auch in den Randlagen besteht eine hohe Empfindlichkeit, da sie von den Höhenzügen gut einsehbar sind bzw. die Voraussetzung für eine weithin unbeeinflusste Kulissenwirkung der Höhenrücken in der offenen Landschaft darstellt.[...]**“ Ein Windpark zwischen Ahlum, Apelstedt, Dettum und Volzum würde diese „Kulissenwirkung“ der Höhenzüge Elm und Asse nachhaltig zerstören und damit dem Ostbraunschweigischem Hügelland ein Stück seiner Identität nehmen.

Anmerkung: Der ZGB lässt das z. Zt. noch gültige Landschaftsbildgutachten überarbeiten und an die „neuen Gegebenheiten“ anpassen...

Landverbrauch:

Der Ackerboden zwischen Ahlum und Dettum gilt als sehr ertragreich und hat mit bis zu 90 Bodenpunkten (auf einer Skala zwischen 7 bis 100) eine sehr hohe Qualität. Durch einen Windpark mit ca. 30 Windrädern würden ca. 10,6 ha Land durch Zuwegungen, Fundamente und Standflächen dauerhaft versiegelt und nicht weiter für den Ackerbau nutzbar sein (Quelle: „Konzept Windvorhaben auf Forstflächen des ehemaligen TÜP Wünsdorf“, ÖKOTEC Management GmbH, Berlin). Auf dieser Fläche (10,6 ha) könnte man ca. 90 t Getreide ernten, eine Menge, aus der ca. 67 t Mehl bzw. 40.000 Brote (je nach Art und Mehl) produziert werden können.

Sicherlich gibt es Energieformen, die deutlich mehr Land „in Anspruch nehmen“. Die Frage stellt sich jedoch, ob es in Zeiten

globale Missernten und Klimaveränderungen ethisch vertretbar und sinnvoll ist, so hochwertigen Boden, wie wir ihn zwischen Ahlum und Dettum vorfinden, für die Lebensmittelproduktion zu blockieren. Es gibt mit Sicherheit deutlich unfruchtbareres Land, dass für die Energiegewinnung geeigneter ist.

Natur- und Artenschutz:

Das Landschaftsschutzgebiet „Vilgensee“ grenzt direkt an den geplanten Windpark an. Es dient den Menschen nicht nur als Naherholungsgebiet sondern auch als Rückzugsgebiet für zahlreiche Tierarten. So gibt es hier eine große Population an Fledermäusen. Aber auch der vom Aussterben bedrohte „Rot Milan“ brütet in diesem Schutzgebiet. Der von den Windrädern ausgehende Schall und Lärm gefährdet die dort lebenden Tierpopulationen. Die **Bürgerinitiative WINDPARK-ADE** fordert daher, dass dieses Rückzugsgebiet für zahlreiche Tierarten durch rücksichtslose Industrie-Windpark-Planungen nicht gefährdet werden darf.

Alternative Standorte:

Die **Bürgerinitiative WINDPARK-ADE** spricht sich für die Gewinnung von Energie durch Windkraft an Standorten aus, an denen ausreichend Abstand zur Wohnbebauung gegeben ist. Konkrete Standorte könnten sein:

- OFFSHORE-Windparks auf See
- Ehemalige Truppenübungsplätze / ehemaliges Grenzgebiet
- Industrieanlagen, wie z. B. die VW-Teststrecke Ehra-Lessien
- Standorte an Autobahnen (auch in Waldstücken)
- dünn besiedelte Regionen

„Vision Energieallee A7“ von Hermann Scheer und Martin Unfried: Die A7 ist mit 960 km die längste deutsche Autobahn. Sie bietet über 1200 Standorte für Windräder der 5 MW-Klasse. In Verbindung mit Solaranlagen an südexponierten Böschungen könnten somit über 6200 MW Leistung erzeugt werden, was 6 Kohle- bzw. Atomkraftwerke ersetzen würde.

Quelle: Vortrag „Energiewende vor Ort – Landschaft als Kraftwerk“ von Dipl.-Ing. Claus Herrmann gehalten am 26.06.2012 in der Akademie im Klosterforum Braunschweig